

## Marksteine der Geschichte der Großberg-Siedlung



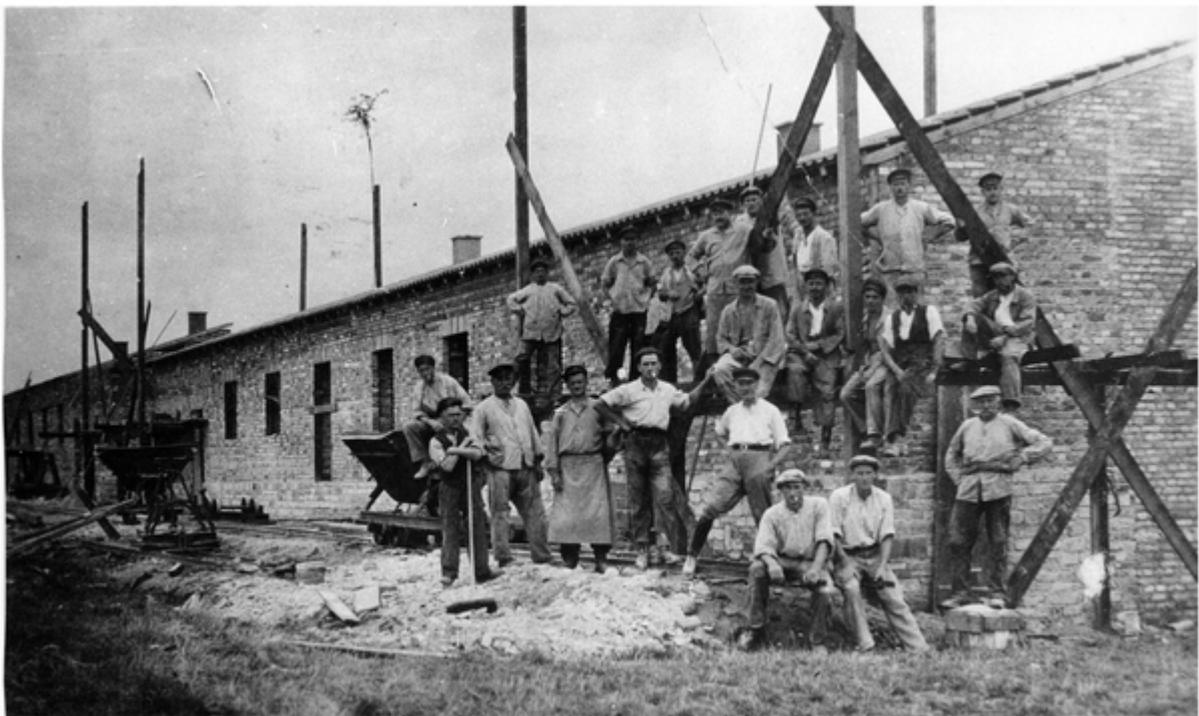
Es klingt unwahrscheinlich, aber es ist wahr: die Weltwirtschaftskrise gegen Ende der 20er und zu Beginn der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts und das bis 1931 auf über sechs Millionen angewachsene Heer der arbeitslosen Deutschen gaben den Anstoß zum Bau der Großbergsiedlung in Weisenau.

Unter dem Eindruck der durch die Arbeitslosigkeit entstandenen Notlage unter weiten Kreisen der Bevölkerung erließ der Reichspräsident am 6. Oktober 1931 eine Notverordnung, die im Zusammenhang mit Aus- und Durchführungsbestimmungen und unter Mobilisierung zusätzlicher Hilfsmöglichkeiten vor allem von Seiten der Städte und Gemeinden Erwerbslosen die Gelegenheit eröffnete, eine auf dem Heimstätten-Recht begründete Siedlerstelle zu erhalten.

Diese Siedlungen sollten auf vorwiegend gemeinde- oder stadteigenem Gelände entstehen, wobei der Aufbau der Gebäude von den Siedlern selbst auf der Basis von Notstandarbeiten besorgt werden musste. Das Reich stellte hierfür 2.500,00 Reichsmark pro Siedlerstelle bereit, deren Verrechnung der die Gesamt-Siedlungsmaßnahme am Ort bauplanerisch, technisch und finanziell betreuenden Stadt oder Gemeinde oblag.

Zweck des Vorhabens war es, die Arbeitsfähigkeit des Erwerbslosen zu erhalten und in der Aufbaumaßnahme zu nutzen, ihm eine kostengünstige Unterkunft zu beschaffen und ihn in die Lage zu versetzen, das mit der Siedlerstelle verbundene Land für den Anbau von Feldfrüchten und für die Kleintierzucht zu nutzen und zwar nicht nur zur Deckung des Eigenbedarfs, sondern auch zur Begründung eines kleinen Nebenerwerbs.

Jene Notverordnung vom 6. Oktober 1931 veranlasste die Stadtverwaltung Mainz, zwei Siedlungsprojekte zu betreiben: eins beim ehemaligen Fort Biehler in Kastel und eines auf dem Großberg in Weisenau.



Stadtarchiv Mainz - BPS

Auf dem Großberg, von dem hier die Rede ist, besaß die Stadt seit 1926 ein riesiges Ackergrundstück von rund 134 000 qm Größe. Für einen Teil dieser Parzelle legte die Stadtverwaltung innerhalb weniger Monate einen Plan für eine 60 Stellen umfassende Siedlung vor, der schon am 21. März 1932 vom Stadtrat gebilligt wurde. Die Ausschreibung war im Mainzer Anzeiger vom 2. April 1932 zu lesen, und sie löste für die beiden Siedlungen in Kastel und Weisenau 350 Bewerbungen von Erwerbslosen aus. Nach einem kurzen Auswahlverfahren wurden die verbliebenen Interessenten für Mittwoch, den 6. Juli 1932, vormittags 8.30 Uhr ins Baubüro auf dem Siedlungsgelände eingeladen und um 9.00 Uhr wurde mit den Auf- und Ausbaurbeiten begonnen.

Der **6. Juli 1932** ist somit der Tag der **Gründung der Großbergsiedlung**.



Die ersten Häuser, die beziehbar waren, waren die „An der Hechtsheimer Höhe 2 ff“. Sie dürften noch 1932 bezogen worden sein, denn schon im Januar 1933 sind sie von der Brandversicherung erfasst. Der weitere Ausbau der Siedlung reichte bis in das Jahr 1935 hinein. Das führte u. a. dazu, daß mancher Siedlungsanwärter, der den Machthabern nach dem 30. Januar 1933 nicht genehm, d. h. politisch unzuverlässig war, bei der Zuteilung der Siedlerstellen leer ausging. Seine Arbeitsleistung war im Wesentlichen umsonst erbracht worden - und es war eine harte Arbeit gewesen. Immerhin wurde die Siedlung in völlig unwegsames Gelände gebaut und auch sonst unter Bedingungen, die heute kaum noch vorstellbar sind. Das Baumaterial wurde vorwiegend beim Abbruch anderer Baulichkeiten gewonnen und mühselig zur Baustelle geschafft, wo ein zentraler Verarbeitungsplatz eingerichtet war.

Die fertig gestellten Siedlerstellen wurden zunächst an die Siedler vermietet. Die finanzielle Belastung war tragbar, und innerhalb weniger Jahre, einer Art Probezeit, sollte die Übertragung auf dem Wege der Erbbaurechtsbestellung folgen. Dieses Vorhaben machte der 2. Weltkrieg zunichte.

Der Krieg hatte aber auch noch andere Folgen für die Siedlung. Er forderte nicht nur das Leben vieler Väter, Brüder und Söhne im Felde, er schlug auch in der Siedlung selbst zu - und das mehrere Male. Schon im August 1942 richtete ein Fliegerangriff, der eigentlich der Stadt galt, erhebliche Schäden an, und von da an wurde die Siedlung regelmäßig - bei Tag und bei Nacht von Angriffen heimgesucht. Am schwersten traf es sie am 20. Dezember 1943, als ein Siedler - das erste Opfer unter der Weisenauer Bevölkerung überhaupt - getötet und zwei weitere schwer verletzt wurden. Und natürlich wurde die Siedlung auch am 1. und 27. Februar 1945, als Weisenau in Schutt und Asche sank, nicht verschont. So war bei Kriegsende, im Mai 1945, manches Siedlerhaus nur noch ein großer Schutthaufen. Aber der Wiederaufbau wurde damals alsbald trotz Materialknappheit mit allen Mitteln betrieben - auch wenn man bis ins Jahr 1946 hinein das Trink- und Brauchwasser nicht aus der Wasserleitung entnehmen, sondern von der heute verschwundenen - Laubenheimer Brunnenstube herbeischaffen musste.

Dem Wiederaufbau folgten bald Aus- und Anbauten an die alten Siedlungshäuser, denn die Familien waren gewachsen; oft wohnten nun schon drei Generationen unter einem Dach. Und nun wurde auch vollzogen, was schon für den Beginn der 40er Jahre vorgesehen war: die Übertragung der Siedlerstellen.

Ab August 1952 wurden die Siedler nach und nach Eigentümer ihres Grund und Bodens und ihrer Häuser; die Stadt verkaufte unter Verrechnung der bisherigen beiderseitigen Leistungen die Siedlerstellen im Gesamten. Von einer Erbbaurechtsbestellung war in Anbetracht des günstigen Kaufpreises nicht mehr die Rede.



Stadtarchiv Mainz - BPS

Die Wünsche der Siedler waren damit aber nun noch lange nicht alle befriedigt. Man pilgerte noch immer über den etwa zwei Kilometer weiten, kaum befestigten Feldweg von der Siedlung nach Weisenau, wo man - je nach Jahreszeit oder Witterung - verstaubt oder schlammgespritzt ankam und dementsprechend herablassend behandelt wurde. Und die Straßen in der Siedlung selbst waren eher in schlechterem als in besserem Zustand, als jener Weg nach Weisenau.



Stadtarchiv Mainz - BPS

Die Siedler mussten einen langen und harten Kampf mit der Stadtverwaltung führen, ehe im Jahre 1964 mit der Herrichtung der Straße "Am Großberg" begonnen wurde.

Es sollte bis 1971 dauern, bis auch die zweite Siedlungsstraße, "An der Hechtsheimer Höhe", in einen ordnungsmäßigen Zustand versetzt war. Allerdings verfügte man nun auch über einen Kanal und demzufolge auch über Kanal-Hausanschlüsse, was in den einzelnen Häusern erst modernen Wohnkomfort zuließ. Ursprünglich war es sogar verboten gewesen, die Hausabwässer über Kanäle zu beseitigen: sie mussten gesammelt und der Bodenkultur zugeführt werden!

Die 60er Jahre brachten der Siedlung nicht nur, wie erwähnt, die Herrichtung ihrer beiden Aufschließungsstraßen. 1968 wurde auch der Anschluss an die schon seit 1962 betriebene, unterhalb der Siedlung verlaufende Autobahn und mit diesem Anschluss die Max-Hufschmidt-Straße fertig gestellt, die von da an den Feldweg als Verbindung zwischen Siedlung und Ortskern Weisenau ersetzte. Eine Buslinie war schon im August 1965 an die Siedlung herangeführt worden.

Die Siedlung präsentiert sich heute nicht mehr im Konzept der Planung von 1932. Das bezieht sich nicht nur auf die alten Siedlungshäuser, von denen viele zwar noch in Bezug auf ihre Straßenfassade die Ursprungs-Plan-Form ahnen lassen, die aber alle das alte Siedlungseinerlei abgelegt haben und in vielfältiger Außengestaltung von der Liebe und dem Stolz ihrer Eigentümer künden. Das äußere Bild der Siedlung ist heute von Erweiterungen der Bauzone auf dem Großberg geprägt. Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre wurde die Häuserzeile Am Großberg 2 bis 52 gebaut.

Mitte der 60er Jahre folgte die "Nobel" - Bebauung westlich des alten Bodenheimer Weges auf der Gemarkung Hechtsheim, und um das Jahr 1980 schließlich entstanden die Häuser "Am Huhlchen", an der äußersten Südwest-Ecke der Weisenauer Gemarkung. All diese neuen Bau-Objekte gehören aber nicht zur Siedlung, wenn man diese danach beurteilt, ob sie auf dem Heimstättenrecht basieren oder nicht.

Als "Siedler" oder den Siedlern doch Nahestehende betrachten sich aber auf alle Fälle die Weisenauer, die heute in den Häusern Am Großberg 2 bis 52 leben. Sie haben auch noch viele der typischen Großberger-Strapazen am eigenen Leibe miterlebt.



Eines der Häuser „Am Großberg 2 – 52“

Was der Siedlung und ihren Bewohnern während der ersten dreißig Jahre ihres Bestehens zum Nachteil gereichte, nämlich ihre Lage auf dem freien Felde weit vor den Toren der Stadt, hat sich heute ins Gegenteil verkehrt: ihre Lage ist die einer bevorzugten Wohngegend. Die Siedlung liegt in einem Bereich äußerer und innerer Ruhe und dennoch über ein großzügiges Strassennetz auf kürzestem Wege verbunden mit den Stätten der Arbeit und Versorgung, der Kultur und Unterhaltung.

Die Angliederung eines großen Wohnbaugebietes an der Südflanke der Siedlung ist inzwischen vollzogen; mit seiner Fertigstellung ist die Siedlung mit dem Ortskern Hechtsheim zusammengewachsen. Zwischen der Siedlung und Weisenau sollten sich immer der Grünbereich des geplanten Freizeitentrums und die Autobahn befinden. Diese Planung ist längst überholt und durch ein Wohngebiet ersetzt.

Das aber riegt die Siedlung nicht gegenüber Weisenau ab, denn die familiären Wurzeln des weitaus überwiegenden Teils der Siedler sind in Weisenau geschlagen.

Die Gründung der Siedlung geht, wie eingangs erwähnt, auf das Jahr 1932 zurück, die der Siedlergemeinschaft. des organisatorischen Zusammenschlusses der Siedler, auf das Jahr 1933. Diese Gemeinschaft war von Anbeginn an das Sprachrohr der Siedler. Ohne ihr - wenn erforderlich: energisches - Auftreten wäre manche noch so berechtigte Forderung der Siedler nicht so rasch erfüllt worden. Genützt hat sie allen Siedlern - und mancher Nutzen wurde in aller Stille erwirkt. Stellvertretend für die vielen Siedler-Frauen und -Männer, die in den zurückliegenden Jahren ihre Dienste uneigennützig zur Verfügung gestellt haben, seien die bisherigen Sprecher der Gemeinschaft genannt:

1933 -1939	Wilhelm Grimm
1939 - 1945	Johannes Thierolf
1945 - 1956	August Eckert
1957 -1967	Emil Schäfer
1967 -1975	Reimund Munz
1975 - 1984	Erhard Schwarzer
1984 -1995	Erich Jordan
1995 - bis heute	Robert Mainzer

Erhard Schwarzer war der 1. Vorsitzende der Siedlergemeinschaft zum Zeitpunkt der 50-Jahr-Feier, die sich am Gründungszeitpunkt der Siedlergemeinschaft, nicht an dem der Siedlung selbst orientierte. Es war seine Aufgabe, die Veranstaltungen aus diesem Anlass vorzubereiten und durchzuführen.

Das Fest veränderte für die Siedler die Welt. Wurden sie vorher noch immer vielfach über die Schulter angesehen, so merkten die Leute in der Oberstadt, in Hechtsheim und vor allem in Weisenau nun doch sehr genau, dass da oben auf dem Berg eine eigene, vielleicht sogar eigenwillige Gemeinschaft wohnte, die sich in schweren Zeiten über zwei bis drei Generationen hinweg bewährt und in harter Arbeit und unter schwierigsten Lebensbedingungen ihren Besitz erworben und ausgebaut hatte. Vielleicht hatten sich die Siedler auch unter eben diesen Bedingungen mehr als tunlich auf ihren eigenen Kreis zurückgezogen. Die wenigen Veranstaltungen, die sie vor der 50-Jahr-Feier organisierten, waren auch nicht dazu angetan, Siedlungsfreunde anzulocken, um ihnen auf diesem Wege Einblick in das Leben der Siedlerfamilien zu verschaffen.

Eine der letzten Veranstaltungen, die einerseits einer Tradition entsprach und andererseits Freunde hätte gewinnen können, nämlich das Erntedankfest, wurde wegen unzureichender Beteiligung schließlich auch noch aufgegeben. Erst als die so genannten Straßenfeste in Mode kamen und auch auf dem Großberg ein solches gefeiert und vorher entsprechend publiziert wurde, ließen sich auch die Rund-um-Bewohner in der Siedlung blicken, und dabei merkten sie, wie schön es sich auf dem Großberg feiern ließ. Und weil der Weg zwischen Weisenau und der Siedlung durch die 1979 fertig gestellte Fußgängerbrücke über die Autobahn wesentlich kürzer und vor allem angenehmer geworden war, kamen sich die "Weisenauer" und die Großberger", die letztlich auch Weisenauer waren, entscheidend näher.

Das Jahr 1984 brachte dann eine Fülle von Änderungen und Neuerungen.

Erich Jordan, Sohn einer Siedlerfamilie, die schon 1932 dabei war, war am 22. Juni 1981 zum 2. Vorsitzenden gewählt worden. Erhard Schwarzer, der schon vorher von Weisenau weggezogen war, kandidierte in der Generalversammlung vom 16. März 1984 nicht mehr für das Amt des 1. Vorsitzenden. Nachdem er von allen möglichen Seiten aus bedrängt worden war, erklärte sich Erich Jordan bereit, als Nachfolger von Erhard Schwarzer zu kandidieren, und er wurde am 16.3.1984 gewählt. Die Siedlergemeinschaft zählte damals 88 Mitglieder.

Eine seiner ersten Ideen war es, eine Vereins-Zeitung herauszugeben, um auf diese Weise den Dialog zwischen Vorstand und Siedlern einerseits und unter den Siedlern andererseits zu intensivieren. Bei dieser Gelegenheit wurde die "Großberg-Post" geboren die sich absolut bewährte und eine wichtige Rolle im Vereinsleben spielt.



Über sie wurde dann auch noch im gleichen Jahr ein Wappen veröffentlicht, das offenbar von Erich Jordan entworfen und vom Vorstand gut geheißen wurde und seitdem alle möglichen Einrichtungen der Siedlergemeinschaft ziert.



Richtungweisend wurde aber die Tatsache, daß bei Kanalarbeiten "An der Hechtsheimer Höhe" anfallender Erdaushub auf dem Spielplatz "Am Großberg" deponiert, planiert und dabei "ins Blei gelegt" worden war. Da war nun plötzlich ein schöner, großer, ebener Bauplatz vorhanden, der schon 1955 für ein Siedler-Gemeinschaftshaus reserviert worden war. An ein solches Projekt dachte auch 1984 niemand, aber nach Abschluss der zuvor erwähnten Kanalarbeiten saß eine große Gesellschaft in einem kleinen Zelt am Rande der Baustelle beisammen, und bei Bier und Wein reiften die Ideen. Warum sollte aus dem Platz "Am Großberg" nicht ein Festplatz mit Zelt und Grillhütte und ähnlichem werden? Da fing man am besten mal mit einem Gerätehaus an; die Arbeitskräfte, es zu bauen, hatte man ja. Woher aber sollte man das Baumaterial nehmen? Weil aber laut gedacht wurde, fand sich umgehend ein Sponsor, der das Baumaterial für eine Blockhütte liefern wollte. Die Stadt Mainz.

Der Vorstand hatte nun nichts Eiligeres zu tun, als eine Material-Bedarfs-Liste zu fertigen und dem Sponsor zu präsentieren. Eine Bodenplatte war bald betoniert, das Bauholz zugerichtet und zusammengefügt, und schon am 10. August 1984 wurde das Richtfest gefeiert.

...der Anbau-  
unter Dach  
und  
verschalt



„Eröffnung“  
durch Ernst Boos,  
Leiter des städt.  
Tiefbauamtes  
und treuer Freund  
und Helfer der  
Siedlergemeinschaft

Beim Bau hatten sich Wilma und Karl Friedrich, Karl und Werner Späth, Hans Gerlich, Peter Mildenerger, Hans Ulrich und Erich Jordan verdient gemacht.

Das Blockhaus war aber, weil Handarbeit, so schick geworden, daß sofort die Fragen auftauchten:

"Warum soll das ein Geräteschuppen werden? Kann es nicht eine Begegnungsstätte sein?" Und weil schon eine Grillhütte und Stromanschluss da waren, wurde es eine Begegnungsstätte; die innere Anpassung an diesen Zweck, wie bessere Wärmedämmung und Einrichtung, folgten Zug um Zug.

Aber noch 1984 war es möglich, einen ersten Hausfrauen-Nachmittag in der Hütte zu veranstalten; die Kinder konnten ja in unmittelbarer Nähe spielen, denn seinen Grundcharakter, ein Spielplatz zu sein, hatte der Platz keineswegs verloren.

Es war aber schon damals bekannt, daß eine funktionstüchtige Begegnungsstätte mit einer **Toiletten-Anlage** verbunden sein musste. Damit war der zweite Bauabschnitt vorprogrammiert. Die Probleme, die er aufwarf, waren vorhersehbar, denn das Gelände, wo diese Anlage gebaut werden sollte, lag nicht nur tiefer als die Straße, sondern sogar tiefer als die Kanalsohle. Also musste neben dem allgemein üblichen Aufwand eine Abwasser-Hebe-Anlage technisch und finanziell einkalkuliert werden. Beraten durch die damaligen Leiter des städtischen Tiefbauamtes, Ernst Boos, und des Grünamtes, Hermann Schröder, konnten aber Lösungen und vor allem Sponsoren aus der Privatwirtschaft gefunden werden. Bis Ende des Jahres 1985 war die Toiletten-Anlage im Rohbau und im direkten Anbau an das Blockhaus fertig; auch der Kanal-Anschluss war zu diesem Zeitpunkt hergestellt, so dass nur noch der innere Ausbau nachzuholen war.



Das Sommerfest 1985 sollte ein besonderer Erfolg werden. Man hatte vorgesorgt und im entfernt gelegenen Walde mit eigenen Kräften Holz geschlagen, das als Gerüst für eine große Zeltplane dienen sollte. Der Siedler Will i Kraft schaffte das Holz mit seinen Lastkraftwagen herbei, und nun hatte die Siedlergemeinschaft auf einmal sogar ein eigenes Zelt - einem starken Sturm hätte es aber wohl kaum widerstanden. Aber zum Fest waren überaus viele Gäste gekommen, was zur Folge hatte, daß schon sonntags abends nichts mehr zu Essen da war.

Im Herbst erinnerte man sich daran, dass man früher regelmäßig und aus gutem Grund das **Erntedankfest** gefeiert hatte, und man ließ diesen Brauch wieder aufleben. Allerdings geschah das nun dadurch, daß man die beiden Weisenauer Pfarrer gebeten hatte, auf dem Festplatz und "unter freiem Himmel" einen ökumenischen Gottesdienst am Samstag des Erntedank-Wochenendes zu zelebrieren. Der Gottesdienst fand statt und Anklang und ist seitdem ein fester Bestandteil im Jahresprogramm der Siedlergemeinschaft.



Dafür gebührt noch heute den Pfarrern Heinz Josef Heinemann und Friedrich Wilhelm Gerber besonderer Dank.

1985 aber feierte die Weisenauer "Liedertafel" ihr 110-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass errichtete sie am "Höhenweg" direkt unterhalb der Siedlung auf einem großen Kalkstein-Findling ein **Wegekreuz**. Es wurde am Samstag, dem 26. Oktober, um 15.30 Uhr feierlich eingeweiht, und das nahmen Erich Jordan und seine Helfer zum Anlass den am Kreuz versammelten Sängern und ihren Gästen unverhofft einen Wein-Umtrunk zu kredenzen. Seitdem besteht eine enge Freundschaft zwischen "Liedertafel" und "Siedlergemeinschaft". Sie kommt vor allem darin zum Ausdruck, daß der Chor jeden Erntedank-Gottesdienst seit 1986 musikalisch umrahmt.



Ihre vielfältigen Aktivitäten hatte die Siedlergemeinschaft 1985 erstmals bewogen, sich an dem Wettbewerb "Beste Kleinsiedlung" zu beteiligen.

Es reichte zwar nur zu einer Belobigung, brachte aber doch ein paar "Hunderter" in die Vereinskasse zur Freude des Kassierers Otto Nowack. Die Zahl der Mitglieder war inzwischen auf 105 angewachsen.

Am 20. Mai 1986 konnte die neue Toiletten-Anlage "eingeweiht" werden; sie war damit rechtzeitig zum Sommerfest fertig geworden, wobei erkennbar wurde, daß sie auch einem größeren Ansturm gewachsen war. Für den am 22. Juni 1986 folgenden 1. Siedler-Frühshoppen reichte sie allemal, auch wenn sich, vor allem bei gutem Wetter, Gäste unter die Siedler mischten, wie zum Beispiel die Sänger der "Liedertafel".



Stadtarchiv Mainz - BPS

Ein lange verfolgter Wunsch wurde 1987 erfüllt: der östliche Verbindungsweg zwischen den Straßen "An der Hechtsheimer Höhe" und "Am Großberg" wurde von der Stadt Mainz ohne große Formalitäten verbreitert, befestigt und mit Beleuchtungskörpern versehen. Der Weg wurde damit in den Höhenweg-Zug einbezogen, der am Paul-Gerhardt-Weg in Weisenau beginnt, rechts und links der Autobahn A 60 am Abbau-Gebiet des Zementwerkes entlang - und über eine Fußgängerbrücke über die A 60 hinwegführt. Oberhalb der Siedlung führt der befestigte Weg in Richtung Laubenheim und Bodenheim; man kann ihn aber auch in Richtung Hechtsheim über das Neubaugebiet "Frankenhöhe" verlassen. Die Großberg-Siedlung ist damit direkt an ein weit verzweigtes Fußgänger- und Radwege-Netz angeschlossen. Seit 2004 führt dieser Weg über den bisherigen Endpunkt Paul-Gerhardt-Weg hinaus weiter am Rande des Steinbruchs entlang bis zum Rhein.

"Die eigenen vier Wände", die im August 1987 erstmals einen Dämmerchoppen und zur Zeit der Weinlese ein Treffen bei "Zwiwwelkuche und Fedderweiße" erlebt hatten, lösten auch neue Bauideen aus. Zuerst sollte ein

**"Pavillon-Zelt"** für kleinere Veranstaltungen gebaut werden.



Es wurde ein Stahlgerüst mit feuerverzinkten Trägern und Sparren und maßgerechten Planen von dem Mainzer Fachbetrieb Quirin Josef Metz u. Co. gefertigt. Ein Teil der Seitenwände, nämlich die zum Abhang vorgesehenen, wurde mit durchsichtigen Plastikeinlagen versehen, so daß man die Taunusberge durchs Fenster betrachten kann. Dieser Sonderwunsch der Siedler war Anstoß dafür, "Party-Zelte mit Fenster" auf den Markt zu bringen. Um dieses kleine und ein später folgendes großes Zelt haben sich die Siedler Hermann Schäfer und Willi Kraft besondere Verdienste erworben. Beim Frühschoppen am 8. Mai 1988 wurde es "ausprobiert", für gut befunden und im Rahmen des bald folgenden Sommerfestes offiziell eingeweiht.



„Urform“  
des großen Fest-  
zeltes in Holz



Aufbau des großen  
Festzeltes in Stahl

(Von Links) Robert Wilhelm, Karl Friedrich, Hans Ulrich, Joseph Büttenbender, Hermann Schäfer.  
(sitzend von links): Erich Jordan, Rudi Kuhn



Von all' diesen guten äußeren Umständen profitierte auch das Innenleben der Siedlergemeinschaft, die inzwischen 117 Mitglieder zählte. Am ersten Freitag im Monat stieg der Dämmer-schoppen und am zweiten Mittwoch im Monat der Hausfrauennachmittag. Zum ersten Mal seit langer Zeit unternahm man wieder eine Busfahrt, 1988 an die Weinstraße und in den folgenden Jahren an jeweils andere Orte.

Hugo Lehmann und Herbert Decker verschafften der an sich leeren, transportablen Grillhütte eine Geräte-Ausstattung, die dem Namen der Hütte erst zur Berechtigung verhelfen sollte, und im Rahmen von mehreren Pflanzaktionen pflanzte die Stadt unter Bürgerbeteiligung entlang dem Höhenweg zwischen Autobahnbrücke und Siedlungssüdflanke so viele Bäume, vor allem amerikanische Eichen, daß der Höhenweg früher oder später einmal in diesem Abschnitt als eine grüne, schattige Allee erscheinen wird.

1989 befestigten die Siedler die gesamte Fläche rund um Blockhütte und Toiletten-Anlage; dies kam auch einem Weinstand zugute, der inzwischen vor der Hütte entstanden war. Sorgen bereitete aber das auf Holzstangen-Basis gebaute Zelt, und der Vorstand beschloss, nach dem Muster des Pavillonzeltes ein neues, 10 m mal 12 m großes, etwa 200 Personen fassendes Zelt zu bauen.

Zum Sommerfest 1990 stand es fix und fertig zur Verfügung; weil man aber den Grasboden belassen hatte, bildete sich am Zeltdach Kondenswasser und tropfte auf die Insassen herab. Also kofferte man im Herbst innerhalb der einbetonierten Zelt-Pfosten-Fundamente den Grasboden aus, brachte eine Frostschutz-Schicht ein und legte darauf eine Asphalt-Decke. Auf diese Weise hatte der Spielplatz ab 1991 eine Rollschuhbahn und das Zelt einen festen Boden.



Das Jahr 1990 hatte aber auch noch ein paar erfreuliche Ergebnisse gebracht. Innerhalb der Siedlung wurde die Fahrgeschwindigkeitsgrenze auf 30 km/h herabgesetzt, und nachdem zuvor schon der Weisenauer Weg als Fortsetzung der Max-Hufschmidt-Straße bis zur Alten Mainzer Straße ausgebaut worden war, entstanden an der Bushaltestelle „Großberg“ an der Max-Hufschmidt-Straße nicht nur Haltebuchten für den Bus, sondern auch ein ampelgesicherter Fußgängerüberweg zwischen den gegenüberliegenden Haltestellen. Dort ließen auch die Wartehallen nicht lange auf sich warten.

Zu Ostern 1990 wurde ein montägliches Eiersuchen eingeführt und seitdem beibehalten, auch wenn es der Petrus nicht immer gut mit dem Osterhasen und den Kindern meinte.



Stadtarchiv Mainz - BPS

Erfreulich war die Entwicklung der Mitgliederzahl in dieser Zeit: sie belief sich 1989 auf 123, 1990 auf 129 und erreichte 1993 schließlich 137. Es gab aber auch Ärger, für den einen weniger, für den anderen mehr. Der Brachland-Streifen zwischen der Siedlung und der Bodenheimer Straße, der als öffentliche Grünfläche vorgesehen ist, für den es aber bis zum Beginn des Jahres 1996 noch kein entsprechendes Baurecht gab, wurde immer wieder als Müllkippe missbraucht.

Im September 1991 ließ das Zementwerk entlang dem Höhenweg einen Lärm- und Staubschutzwall aufschütten und eingrünen: das Abbaugelände des Werkes war inzwischen und damit schneller als vorhergesehen an die Siedlung und den Höhenweg herangerückt. Ärger lösten auch die 1991 ins Haus flatternden städtischen Bescheide über die Zahlungsverpflichtungen zu wiederkehrenden Beiträgen zum Straßenbau und Unterhaltsaufwand aus: das neue rheinland-pfälzische Kommunal-Abgaben-Recht hatte sie ausgelöst. Aufgrund einer Fülle von Protesten aus allen Ecken des Landes wurde dieses Recht inzwischen zwar durch den Landtag novelliert, aber eine Festlegung in den "ärgerlichen" Bescheiden sollte unverändert bleiben: die Siedlung wurde einem Abrechnungsgebiet zugeschlagen, mit dem die Siedler zumindest in dieser Hinsicht nichts zu tun haben wollten: Hechtsheim!

Der Ärger in dieser Hinsicht wurde ausgelöst, weil die Beiträge im Abrechnungsgebiet Hechtsheim spürbar höher lagen als im Abrechnungsgebiet Weisenau. Und spätestens jetzt merkte auch der letzte Großberger, daß es günstiger war, Weisenauer als Hechtsheimer zu sein.

In der schönen Umgebung auf dem Großberg feierte 1991 auch der Carneval-Club Weisenau mit seiner Burggrafengarde ein Sommerfest; am 21. September trafen sich erstmals Mütter mit Kindern im Blockhaus, um zu basteln, Kontakte zu begründen oder zu vertiefen oder um Anregungen auszutauschen, und im November zog St. Martin durch die Siedlung.

Nachdem der Siedlervorstand schon am 20. Dezember 1990 darüber unterrichtet worden war, stellte der städtische Baudezernent, Bürgermeister Herbert Heidel, den Entwurf eines Bebauungsplans für die Siedlung vor. Er sprach ausdrücklich davon, dass der Plan auch den Zweck verfolge, den Siedlungs-Charakter zu erhalten.

Es gab danach enge Kontakte zu den betroffenen Siedlern, auch auf der Basis von allgemeinen Befragungen und Versammlungen, aber im Laufe des Verfahrens, das sich bis 1994 hinzog, kam es zu vielen Problemen und Ärgernissen, und leider musste festgestellt werden, daß einzelne Betroffene sich zu persönlichen Anfeindungen und Verunglimpfungen, vor allem gegenüber Vorstandsmitgliedern, hinreißen ließen. Das geschah sogar durch Rundbriefe innerhalb der Siedlung, wobei die Verfasser meistens die Absender-Angabe vergaßen.

Zu befriedigenden Lösungen, auch im Einzelfall, kam das Verfahren aber doch noch; der Stadtrat verabschiedete den Bebauungsplan am 8. Juni 1994 einstimmig.

1992 war wieder ein ereignisreiches Jahr. Nun wurde das 60-jährige Bestehen der Siedlung (!) gefeiert. Zunächst richteten die Siedler im Zusammenwirken mit dem städtischen Grünamt den Spielplatz her, der ja auch für das anstehende Fest genutzt werden sollte und zwar im Rahmen des Sommerfestes anfangs Juli. Höhepunkt war ein kleiner Festakt am 4. Juli, bei dem das Landes-Polizei-Musikkorps mitwirkte. Das Fest hat drei markante Zeugnisse hinterlassen: Auf dem Festplatz wurde ein Gedenkstein in Form eines Findlings deponiert. Er trägt eine Bronzetafel, die u. a. die Inschrift enthält: "Ohne die Alten gäbe es kein Heute".



Ein anderer Findling gegenüber dem Anwesen An der Hechtsheimer Höhe 2a zeigt in Bronze die Umrisse des Weisenauer Wappens und den Namenszug "Weisenau".

Beide Steine und das Wappen nebst Namenszug wurden vom Zementwerk gestiftet.

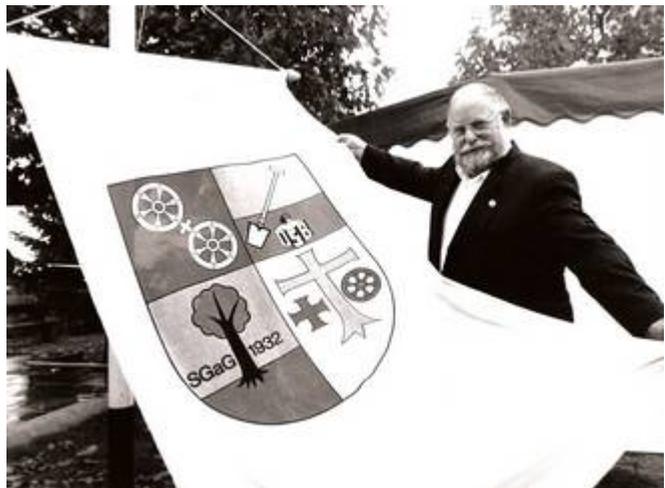


Ein dritter, neuer, behauener Stein steht am Rande der Äcker gegenüber "An der Hechtsheimer Höhe 12". Er ist auf den beiden Breitseiten mit Wappenbildern und Kurzbeschreibungen versehen, die auf einen verschollenen Grenzstein aus dem 16. Jahrhundert zurückgehen. Er wurde gestiftet von den Weisenauer Steinmetzmeistern Dieter und Bernd Fuchs.

Nach entsprechender Satzungs-Änderung, die auf der Mustersatzung des Landesverbandes beruht, wurde die Siedlergemeinschaft im Januar 1993 vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Zuwendungen, die ihr zur Erfüllung ihres Zwecks zufließen, sind seitdem steuerwirksam für den Spender. Rechtlich bedeutsam ist noch ein anderer Vorgang im gleichen Jahr: mit dem 1. Oktober wurde das alte Reichsheimstättengesetz aufgehoben. Bemerkenswerte Einflüsse auf die nun schon recht "alte" Großberg-Siedlung hatte es schon seit längerem nicht mehr.

Der Siedlervorstand ließ im Frühjahr 1993 durch Willi Kirn, einen Nachkommen eines Siedlers in der Weisenauer "Siedlung Frieden" (1923), eine schöne Pflasterung in das Pavillon-Zelt einbauen. Aus Umweltschutzgründen trennte man sich vom "Plastik-Geschirr". Die an dessen Stelle getretenen Steingut-Teller und Metall-Bestecke machen mehr Arbeit, denn sie müssen gespült werden, sie sind dafür aber "umweltfreundlich".

Eine weitere Anschaffung besteht im Kauf einer eigenen Fahne mit dem schon 1984 herausgegebenen Wappen der Siedlung.



Der Vorstand erinnerte am Jahresende aber auch Alt- und Neusiedler an zwei besondere Ereignisse aus der Vergangenheit:

am 24. Dezember 1932, also vor 60 Jahren, wurde zum ersten Mal Weihnachten in den neuen Siedlungshäusern gefeiert;

am 20. Dezember 1943, also vor 50 Jahren, wurde die Siedlung von einem Fliegerangriff getroffen. Der Siedler Hermann Trost kam ums Leben, die Siedler Georg Muy und August Eckert erlitten schwere Verletzungen.

Bis zum Jahre 1994 hatte sich ein festes Standard-Programm herausgebildet.

Neben den regelmäßigen Treffs, wie dem Frühschoppen am Sonntag-Vormittag, sind zu verzeichnen:

Ostereier-Suchen am Ostermontag, Siedlerfest im Juni, Ausflug, Erntedankgottesdienst, Martins-Umzug um den 11. November.

In den Rahmen des Sommerfestes 1994 wurde auch eine Sonntags-Matinee des Geschichts- und Brauchtums-Vereins eingebettet, in deren Verlauf die Ergebnisse eines Mundart-Wettbewerbs durch persönlichen Vortrag bekannt gegeben wurden. Aber nicht nur dieser Verein vergab seine mit dem Wettbewerb verbundenen Preise. Im Namen von Oberbürgermeister und Ortsbeirat zeichnete der Ortsvorsteher auch einige Weisenauer mit dem Wappenteller und Hans-Werner Schönauer, den Dirigenten und "Spiritus rector" der "Liedertafel", mit dem Kulturpreis, der Nachbildung des kunsthistorisch bedeutsamen "Blussus-Steines" aus. Dass dies in der Großberg-Siedlung geschah, ist für diese eine Würdigung und eine Anerkennung der Arbeit der Siedlergemeinschaft und insbesondere ihres Vorstandes.

Ihr stand aber 1995 eine Änderung ins Haus: der zuvor von keinen gesundheitlichen Problemen geplagte Erich Jordan musste sich plötzlich "unters Messer" begeben. Das muss, ihn - über Gebühr! - schockiert haben, denn er legte überraschend sein Mandat als 1. Vorsitzender nieder. Zur Zeit der Generalversammlung weilte er in Kur; die Versammlung wählte als seinen Nachfolger Robert Mainzer. Roberts Eltern erwarben Ende der 50er Jahre eines der damals neu gebauten Häuser in der Straße "Am Großberg". Danach erst kam Robert zur Welt. Damit ist er ein echter "Großberger", auch wenn er und seine Familie nicht zu den "Siedlern" gehören.

In Anbetracht seiner Verdienste beschloss die Versammlung, Erich Jordan zum Ehrenmitglied zu ernennen. Die Urkunde hierüber wurde ihm beim gemütlichen Beisammensein nach dem Erntedankgottesdienst 1995 vom Nachfolger Robert Mainzer überreicht.

Mainz-Weisenau, im Februar 1996

Max Brückner



*Erich Jordan wird zum Ehrenmitglied ernannt und erhält als Anerkennung ein handgesticktes Großberg-Wappen*

(Die Bilder wurden nachträglich vom 1. Vorsitzenden der Siedlergemeinschaft Am Großberg, Robert Mainzer, nach der 75 Jahrfeier der Siedlergemeinschaft im Jahr 2007 eingefügt.)

**Wir danken ganz herzlich Herrn Max Brückner für das Erstellen der Chronik der Großberg-Siedlung.**

**Der Vorstand der Siedlergemeinschaft Am Großberg  
Robert Mainzer, 1. Vorsitzender**

